



SCHWEIZERISCHES KONSULAT
LOURENÇO MARQUES
MOÇAMBIQUE

LOURENÇO MARQUES, den 5. Januar 1976
P.O. Box 135
Telephon 6658
Avenida da República 1179 - 1.º

Ref.: O51.11 - ST/es

Vertraulich

Herrn Botschafter Dr. Antonino JANNER
Direktor der Verwaltungsdirektion
Eidg. Politisches Departement

B e r n

Herr Botschafter,

Der Alptraum ist vorüber. Mit Ihrem richtig getroffenen Ablösungsentschluss wird meine hiesige Mission vorzeitig zu Ende gehen. Der nachfolgende Bericht hat die während meines unerfreulichen Schattendaseins gesammelten Erfahrungen zum Gegenstand.

Nach Teilnahme an den hiesigen Unabhängigkeitsfeierlichkeiten bestieg Herr Botschafter Jaccaud am 27. Juni um die Mittagszeit ein Flugzeug nach Dar es Salaam. Gleichentags gegen 20 Uhr erhielt ich einen Telefonanruf, im Laufe dessen mir ein gewisser "Pierre" in vulgärem Französisch mit portugiesischem Akzent Unglück und Verderben voraussagte. Drei Tage später läutete das Telefon - immer in der Residenz - mehrere Male, ohne dass sich am anderen Ende jemand meldete. Man hörte lediglich Geräusche. Diese anonymen Telefonanrufe - bis zu zehn innerhalb eines Nachmittags - wiederholten sich alle zwei bis drei Tage bis zum 6. August. Dann verstummten sie und sind bis heute nicht wieder aufgenommen worden. Es handelte sich dabei offensichtlich um ein gezieltes Einschüchterungsmanöver.

Anfangs Juli stattete ich an verschiedenen Tagen zwei Kollegen Besuche ab. An jenen beiden Tagen war ich



- 2 -

jeweils kaum fünf Minuten zuhause, als der erste anonyme Telefonanruf eintraf und weitere während Stunden in unregelmässigen Zeitabständen - zwischen 5 und 30 Minuten - folgten. Unter meinem damals im Steigen begriffenen psychischen Druck glaubte ich, überwacht zu sein. Ich entschloss mich infolgedessen, mit Ausnahme des Weges zur Kanzlei und zurück, nicht mehr auszugehen. Diesen Entschluss fasste ich nicht zuletzt auch deswegen, um jeden Zwischenfall zu vermeiden. Dasselbe galt, abgesehen von der Tätigkeit unerlässlicher Einkäufe, auch für meine Familie. Meine beiden Kinder, die hier am 29. Juni zu einem dreimonatigen Besuchsaufenthalt eintrafen, mussten wohl oder übel mit mir den selbst auferlegten Hausarrest teilen. Der Chauffeur einerseits, der mich unterwegs begleitete und die Residenz im 9. Stock eines Wohnblockes andererseits, flössten mir, so naiv es klingen mag, eine gewisse Sicherheit ein.

Dann kam der unglückliche 24. Juli, an dem Staatspräsident Samora Machel an einer politischen Grosskundgebung vor 50'000 Zuhörern die "Mission Suisse" moralisch und materiell zertrümmerte, Spitäler und Schulen verstaatlichte und unser Land schwer angriff. Nach seiner Darstellung war die Schweiz mit dem portugiesischen Kolonialismus eng liiert und demzufolge an den stattgefundenen Massakern von Schwarzen mitverantwortlich. Die weissen Mitglieder der "Mission Suisse" - Aerzte, Krankenschwestern, Lehrer und Missionare - seien lediglich mit den Körpern in Mozambique gewesen. Ihre Köpfe hätten sich stets in der Schweiz befunden, um die schwarze Bevölkerung mit westlichem Gedankengut zu manipulieren. Ich erlaube mir, auf meine entsprechenden Mitteilungen hinzuweisen.

Die von Präsident Machel abgegebenen Erklärungen und erlassenen Massnahmen hatten auf unsere betroffenen

- 3 -

Mitbürger (Kopfzahl etwa 40% der gesamten Schweizerkolonie) eine Schockwirkung. Die "Mission Suisse" brachte FRELIMO seit Jahren, jedermann weiss es, Sympathien entgegen. Sie war sich ihrer Sache dermassen sicher, im unabhängigen Mozambique infolge dieser Sympathien und anderer gewährter Gefälligkeiten eine Sonderstellung einzunehmen, dass deren Leiter, als ich ihm im April Bedenken über die Zukunft der Mission äusserte, für mich nur ein mitleidiges Lächeln übrig hatte. Ebenso falsch und naiv hat das "Département Missionnaire" seine hiesige Position beurteilt. Welchen Impakt Samora Machels Anschuldigungen auf die Beteiligten gehabt haben musste, lässt sich nur auf diesem Hintergrund richtig abschätzen. In jenem Zeitpunkt hatte mein psychischer Stress die gerade noch tragbaren Grenzen erreicht.

Unsere Mitbürger suchten mich im Büro oder in der Residenz auf, um Rat zu holen und ermunternde Wort zu hören. Keiner ahnte, in welcher unkonfortablen Situation ich mich selbst befand.

Trotz der Schliessungsanordnung führte ich den täglichen Bürobetrieb - allerdings mit gekürzter Arbeitszeit - weiter. Mit Ausnahme der Nichtauslieferung der Büromaterialsendung, worüber ich Sie unterrichtete, fühlte ich mich in meiner Tätigkeit nicht behindert. Kurier und Code-Kabel wurden entgegengenommen und ausgeliefert. Die Büroräumlichkeiten und der Kurier waren jedoch nur noch theoretisch "sicher". Die vorerwähnte Schilderung mag Ihnen erklären, warum ich plötzlich alle politischen Korrespondenzen vernichtete.

Anfänglich versuchte ich, mit dem hiesigen Aussenministerium in Verbindung zu treten. Ich musste jedoch

- 4 -

bald einsehen, dass man mit mir nichts zutun haben wollte, weshalb ich in der Folge weitere Vorstösse in dieser Richtung unterliess.

Etwa eine Woche nach Ausbleiben der anonymen Telefonanrufe begann sich die gespannte Atmosphäre wieder langsam abzubauen. Ich möchte hier sowohl meiner Frau als auch meiner Mitarbeiterin, Fräulein Margrit Estermann, die während dieser schwierigen Periode die Nerven nie verloren haben, und mir damit das Durchhalten wesentlich erleichterten, meine Anerkennung aussprechen.

Sie können sich mit Recht fragen, warum ich Sie nicht sofort über die mir widerfahrenen Einschüchterungsversuche unterrichtete. Nach reiflicher Ueberlegung sah ich davon ab. Ich hätte Sie damit lediglich beunruhigt, ohne dass Sie in der Lage gewesen wären, mir zu helfen. Mein auch nur vorübergehendes Wegrennen hätte unter unseren Landsleuten Unsicherheit ausgelöst.

*

*

*

Am 4. November um 10 Uhr wurde ich aufs hiesige Aussenministerium gerufen, wo mir der Protokollchef in Anwesenheit seines Stellvertreters eröffnete, dass ich innerhalb einer Woche mit meiner Mitarbeiterin das Land verlassen müsse, bevor er sich gezwungen sehe, uns ausweisen zu lassen. Seine Regierung habe nach der vom portugiesischen Hochkommissär auf den 25. Juni angeordneten Schliessung aller damaligen Konsulate genügend Geduld walten lassen, um den betroffenen Staaten die Evakuierung ihres Personals zu ermöglichen. Diese Massnahme hätte sich aufgedrängt, um den Weg für die rasche Aufnahme diplomatischer Beziehungen der in Frage stehenden Länder mit der VR Mozambique freizulegen. Gleichzeitig wurde mir eine entsprechende Note ausgehändigt. Bei deren Entgegennahme fühlte ich mich um die während Monaten persönlich gebrachten Opfer, womit ich der Entwicklung einer solchen Situation vorzubeugen trachtete, betrogen.

Ich konnte nicht umhin, den beiden Herren im Laufe des Gespräches einige Wahrheiten zu sagen, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Bei der Verabschiedung waren sie sichtlich verlegen. Sie hatten sich jedoch ihrer unangenehmen Aufgabe mit Höflichkeit entledigt.

Im Bewusstsein, dass die eingeräumte Zeit für die Vorbereitung der Umzugsgüter unmöglich ausreichte und mit dem Demoklesschwert der Ausweisung über dem Kopf, stieg die psychische Spannung wiederum auf den Höhepunkt. Unsere hier ansässigen Mitbürger, deren Gemütszustand in den verflossenen Wochen stark gelitten hatte, waren über ihre Zukunft beängstigt. Ich verständigte sie über unsere Demarchen und versuchte sie zu beruhigen.

- 6 -

Am folgenden Tag traf Ihr Telegramm mit den Instruktionen für unseren Beobachter in New York ein. Das anschliessend beim Protokollchef erfragte rendez-vous wurde mir sofort gewährt. Ich unterrichtete ihn über die von Ihnen unternommenen Schritte, worauf er mir antwortete, dass meiner Ernennung zum Geschäftsträger a.i. nach Herstellung diplomatischer Beziehungen absolut nichts entgegenstehe. Ich müsse lediglich temporär das Land verlassen, um im gegebenen Zeitpunkt als Neuankömmling die Botschaft zu eröffnen. Ueber diese Kehrtwendung informierte ich Sie unverzüglich. Nach Erhalt des Telegrammes, womit Sie mich über den Inhalt der Mitteilung von Herrn Generalsekretär Thalmann an seinen mosambikanischen Amtskollegen unterrichteten, ersuchte ich beim Protokollchef erneut um eine Unterredung. In dessen Abwesenheit - es befanden sich Delegationen aus Guinea Bissau, den Kapverdischen Inseln und Angola in Lourenço Marques - wurde ich am 8. November von seinem Stellvertreter empfangen. Er war über die mir am 5. November von seinem Vorgesetzten gemachten Vorschläge nicht im Bilde. Nach sorgfältiger Lektüre des Telegrammtextes erklärte er mir, er werde die Angelegenheit dem Aussenminister unterbreiten und mir während des Wochenendes antworten.*) Da ich bis am Montagmorgen nichts hörte, erkundigte ich mich telefonisch nach dem Resultat seiner Bemühungen. Scheinbar gelang es ihm wegen der politischen Angola-Offensive der hiesigen Regierung nicht, den Aussenminister diesbezüglich zu konsultieren. Infolge dieser Verzögerung entschloss ich mich gleichentags, die Kanzlei effektiv zu schliessen und versiegelte die Aktenschränke mit Ausnahme des Kassenschranks, zu dem ich bis zum Endergebnis Zutritt haben wollte.

*) Herrn Dr. Ludwig Meier am 8.11. 1975 um 13h15 telefonisch informiert.

- 7 -

Dienstag, der 11. November, wurde hier zu Ehren der Unabhängigkeit Angolas am Vorabend zum Feiertag erklärt. Am Mittwoch, den 12. November, wiederholte ich mein Ansuchen, den Protokollchef zu sehen. Nach mehreren erfolglosen Anläufen hatte ich plötzlich den Generalsekretär am anderen Ende des Drahtes. Er empfing mich um 11h00 im Beisein eines höheren Beamten indischer Abstammung. Ich orientierte ihn über unsere bisherigen Demarchen und gab ihm den Text des sechs Tage früher von Herrn Generalsekretär Thalmann an ihn adressierten Telegrammes zum Lesen. Er studierte das ihm übergebene Schriftstück zu eingehend, als dass er vorgängig davon hätte Kenntnis gehabt haben können. Aus den mit seinem Mitarbeiter in Portugiesisch gewechselten Worten verstand ich, dass der Aussenminister über unsere Intervention zu befinden habe. Daraufhin liess er mich wissen, dass ich einen Sonderfall darstelle, der separat behandelt werden müsse. Ferner gab man mir zu verstehen, dass ich mich vom Büro fernzuhalten habe. Ich solle in der Residenz auf seinen Telefonanruf warten.**)

Genau eine Woche später, die wir in den vier Wänden meiner Wohnung verbrachten, wurde ich am 19. November vormittags wiederum aufs Aussenministerium gebeten. Ein Beamter des Kabinetts des Aussenministers empfing mich und überreichte mir eine Kopie der Antwort der mosambikanischen Regierung auf das von Herrn Generalsekretär Thalmann am 6. November an seinen hiesigen Amtskollegen betreffend rasche Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern und Wiedererwägung meiner Ausweisung adressierten Telegrammes. Ich habe Sie sofort summarisch über deren Inhalt in Kenntnis gesetzt. In der Beilage finden Sie eine Uebersetzung des vollen Wortlautes.

./.

**) Herrn Glesti am 12.11.1975 um 12h15 telefonisch informiert.

In diesem Schriftstück wurde auf den Vorschlag unserer Regierung für baldige Aufnahme diplomatischer Beziehungen nicht eingetreten. Es hat lediglich meine Situation zum Gegenstand. Die für den arbiträren Ausweisungsentscheid angeführten Gründe sind Halb- und Unwahrheiten. Darüber kann auch der Umstand nicht hinwegtäuschen, dass schlussendlich dem Wiedererwägungsantrag in dubioser Weise stattgegeben wurde. Ich verwandte das Wort dubios deshalb, weil nie von der Eröffnung eines Konsulates, sondern stets von der Eröffnung einer Botschaft die Rede war. Offensichtlich wurde damit versucht, mich auf ein Abstellgeleise zu schieben, womit meine Tätigkeit in der VR Mozambique als logische Folge auf längere Sicht unmöglich geworden wäre. Mit anderen Worten wollte man meine hiesige Mission durch Einschränkungen von selbst zum Stillstand bringen, ohne dabei Gefahr zu laufen, das bilaterale Einvernehmen zu sehr zu strapazieren. Auf welchem Grade von Hypokrisie und Zynismus die Vorhaltungen im sechsten Absatz des erwähnten Textes basieren, geht aus dem ersten Teil dieses Berichtes hervor.

In der Absicht, Ihre Verhandlungen für rasche Aufnahme diplomatischer Beziehungen nicht zu stören, verliess ich ab dem Zeitpunkt der Ausweisungsandrohung meine Wohnung nur noch, um Demarchen beim Aussenministerium zu unternehmen.

Ihr Entschluss, mich durch einen anderen Beamten zu ersetzen, wirkte daher nach all dem Geschehenen wie eine Erlösung. Wunschgemäss brachte ich ihn am 9. Dezember dem Protokoll mündlich zur Kenntnis. Auf dessen Verlangen wiederholte ich das Vorgetragene laut beigefügter Briefkopie schriftlich. Diese Intervention veranschaulicht, in welchen

./.

- 9 -

Gegensätzen ich hier seit Monaten lebte. Einerseits lehnte mich das Aussenministerium als Vertreter der schweizerischen Regierung ab und andererseits nahm es das, was ich ihm sagte und schrieb als bare Münze entgegen.

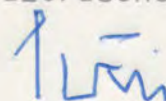
Wir müssen uns mit dem geschilderten unkonventionellen Gebaren abfinden. Diesen Leuten fehlt es an Tradition, Erfahrung und beruflichem Können.

Wenn ich auch durch meine vielleicht übertriebene Zurückhaltung das eigentlich anvisierte Ziel eines fruchtbringenden Verbleibens in Lourenço Marques nicht zu erreichen vermochte, könnte die angewandte Taktik vielleicht eine einigermaßen geordnete Uebergabe der Vertretung an meinen Nachfolger ermöglichen.

Für Ihre freundlichen Wünsche zum Jahreswechsel möchte ich Ihnen auch im Namen meiner Frau und von Fräulein Estermann herzlich danken. Ihre ermunternden Worte brachten etwas Licht in unsere düstere Feststimmung. Auch wir entbieten Ihnen und Ihrer Gattin alles Gute im 1976.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Konsul



(Stöckli)

Uebersetzung

Das Aussenministerium der Volksrepublik Mozambique entbietet dem Generalsekretär des Eidgenössischen Politischen Departementes der Schweiz seine Komplimente und beehrt sich, folgendes mitzuteilen:

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Mitteilung vom 6. November 1975 betreffend Herrn Stöckli, Schweizer Konsul bei der portugiesischen Regierung, wohnhaft in Lourenço Marques.

Wir erläutern, dass vor dem 24. Juni 1975 Instruktionen erteilt wurden, wonach alle sich in jenem Zeitpunkt in Mozambique befindlichen Konsulate ihre konsularische Tätigkeit einstellen mussten.

Wir bedauern, dass das Schweizer Konsulat dieser Aufforderung nicht gehorchte und damit die Regierung Mozambiques nicht befriedigte.

Obwohl Herr Stöckli im Februar 1975 hier eintraf, war es der portugiesischen Regierung, der er sein Exequatur präsentierte und nicht der Transitionsregierung von Mozambique.

Nach der Unabhängigkeit wurden bei der Regierung von Mozambique keine Formalitäten für die Eröffnung des Schweizer Konsulates bei der mosambikanischen Regierung unternommen.

Im Hinblick auf die Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und in Anbetracht der Tatsache, dass die schweizerische Regierung Herrn Stöckli als Schweizer Konsul während der Transitionsperiode nach Mozambique entsandte, wie in Ihrer Mitteilung ausgedrückt, hat inzwischen die Regierung der Volksrepublik Mozambique entschieden, dem Gesuch der Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft stattzugeben, Herrn Stöckli hier zu belassen.

Wir bitten Sie indessen, dass Herr Stöckli die nötigen Formalitäten für die Eröffnung des Konsulates einleitet, da die bei den portugiesischen Behörden während der Transitionsperiode erledigten Formalitäten für die Regierung der VR Mozambique ungültig sind.

Das Aussenministerium der Volksrepublik Mozambique nimmt diese Gelegenheit wahr, um dem Generalsekretär des Eidgenössischen Politischen Departement den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Bruno Stöckli
ex-Consul de Suisse
Av. Antonio Enes 970-9º andar
Tel. 74 26 31

Lourenço Marques, le 9 décembre 1975

Monsieur le Chef du Protocole,

En me référant à mon entretien avec M. Amaral de cet après-midi j'ai l'honneur de vous faire savoir que mon Gouvernement a décidé de me substituer par un autre fonctionnaire.

Mon Gouvernement espère que des relations diplomatiques entre la République Populaire du Mozambique et la Confédération Suisse puissent être établies dans un proche avenir, ce qui permettrait au futur Ambassadeur de Suisse de présenter à Son Excellence le Président de la République Populaire du Mozambique ses lettres de créance et ensuite la nomination d'un nouveau chargé d'affaires a.i. Jusqu'à l'arrivée de mon successeur, je gérerai les biens de la Confédération Suisse à Lourenço Marques.

Je vous prie d'agréer, Monsieur le Chef du Protocole, l'assurance de ma haute considération.

Bruno Stöckli

Monsieur Lopes T e m b e
Chef du Protocole du Ministère des Affaires Etrangères
de la République Populaire du Mozambique

Lourenço Marques